



# बाल्लूँत PROJECT BASEL

---

## Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Editorial	3
Warum wir uns in Kolkata engagieren	4
Das Calcutta Project – die Geschichte von der Nachhaltigkeit einer Studenteninitiative	6
FAQ Teil 2	9
Die (un)endliche Geschichte der «First Aid Kits»	10
Interview mit Subhashish, 38 Jahre, Kinderarzt	11
Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel	12

---

Stiftung Calcutta Project Basel  
c/o Universitätsspital  
4031 Basel

[www.calcutta-project.ch](http://www.calcutta-project.ch)  
[calcutta.pr@gmail.com](mailto:calcutta.pr@gmail.com)

**Spendenkonto: PC 40-13134-9**

Impressum  
Herausgeber: Stiftung Calcutta Project Basel  
Redaktion & Gestaltung: Stiftung Calcutta Project Basel  
Druck: Reproplan Kopie, Weil am Rhein  
Bildnachweis: Calcutta Project Basel  
Titelbild: Mitglieder des Calcutta Projects  
Auflage: 400 Exemplare, erscheint 3x jährlich

## Liebe Leserinnen und Leser

Im April und Mai fanden in Indien, der grössten Demokratie der Welt, einen ganzen Monat lang Parlamentswahlen statt. Dazu schreibt Rashmi Mabiyan auf der Webseite Healthworld.com, dass die Gesundheitsversorgung zusammen mit der Situation auf dem Arbeitsmarkt zu den drängendsten Problemen der indischen Bevölkerung gehören, das Thema in den Reden von Premierminister Narendra Modi aber fast den letzten Platz belegt. Indien gibt lediglich 2,1% des Bruttoinlandprodukts für das öffentliche Gesundheitssystem aus, schreibt sie - also erschreckend wenig. Wie Arka Banerjee ab S. 4 zeigt, springen andere Organisationen ein. Im Bundesstaat West-Bengalen sind mehr als 230 registrierte NGOs wie das Calcutta Project tätig, um ärmeren Bevölkerungsschichten eine gute Gesundheitsversorgung zu bieten. Wie es überhaupt zur Gründung kam, erinnert sich Gründungsmitglied und Stiftungsrat Pater Ioannes in unserer neuen Kolumne ab S. 8.

Dank dem Engagement unseres ehemaligen Mitglieds Janine Steinmann können wir nun zwischen 150 und 300 Schulen Erste-Hilfe-Boxen zur Verfügung stellen - mehr dazu auf S. 10. Dr. Subhashish, der sich beim schulärztlichen Dienst als Kinderarzt engagiert, stellt sich auf S. 11 vor. Und schliesslich setzen wir auf S. 7 unsere Serie fort, in der wir Ihre häufigsten Fragen zu unserer Stiftung und unserer Arbeit in Indien beantworten.

Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre!



*Yvonne Siemann*



*Anina Kläy*

## Warum wir uns in Kolkata engagieren

Von Arka Banerjee

«Jede Gesellschaft sollte daran gemessen werden, wie sie mit ihren verletzlichsten Mitgliedern umgeht.» - Mahatma Gandhi

Kolkata, eine Stadt von 4,5 Millionen schlagenden Herzen, die «Kulturhauptstadt Indiens» oder die «Stadt der Freude», ist in der Erinnerung süßer als Rasgulla (ostindisches Dessert aus Ricottabällchen und Sirup). Mit den dichtbesiedelten Viertel (paras) und intellektuellen Streitgesprächen (adda) war Kolkata ein Zentrum der modernen indischen Bildung, Wissenschaft, Literatur, Kultur und Politik und hat fünf Nobelpreisträger hervorgebracht. Die Stadt, im 19. und 20. Jahrhundert der Mittelpunkt der bengalischen Renaissance, öffnete sich für alle – 45% der Bevölkerung sind MigrantInnen. Die Metropole wurde aber dennoch nicht verschont vor der Brutalität der jahrzehntelangen ökonomischen Stagnation.

In dieser von Armut geprägten Stadt leben 70'000 Obdachlose und ein Drittel der Bevölkerung wohnt in Slums. Die wirtschaftliche Stagnation traf die weniger wohlhabenden Bevölkerungsschichten am härtesten. Etwa 34% der arbeitsfähigen Bevölkerung in den Slums ist arbeitslos, ein Viertel der StadtbewohnerInnen lebt von weniger als einem Franken pro Tag.



Dazu kommt das schlechte oder nicht vorhandene Gesundheitswesen. Eine gute medizinische Versorgung ist immer noch ein Luxus, den sich nur die Wohlhabende leisten können. Es gibt kein öffentliches Programm der Lokalregierung für die unteren sozioökonomischen Schichten. Das nationale Gesundheitsprogramm für Kinder erreicht nur 57% der Zielgruppe.

Während die Regierung bei der Versorgung bedürftiger Bevölkerungsschichten versagt, übernehmen Privatpersonen die Verantwortung. Laut der Homepage der Regierung von West-Bengalen sind 233 NGOs sowie viele weitere nicht registrierte Organisationen im Bereich der Armutsbekämpfung tätig. Es gibt keine offiziellen Zahlen darüber, wie viel ausländisches Geld Hilfsorganisationen in Kolkata ausgeben, aber der Bain India Philanthropy Report analysierte einen Bericht des indischen Parlaments für 2014/15. Insgesamt 31,4 Milliarden Franken von ausländischen Spendern erreichten im Finanzjahr 2014/15 33'091 NGOs in Indien. Umgerechnet auf die Grösse der Stadt flossen davon rund 7,5 Millionen nach Kolkata.

Obwohl die Arbeit dieser Organisationen lobenswert ist und auch vielfach anerkannt wird, muss mehr getan werden. Darum wollen wir in der «Stadt der Freude» denjenigen Freude bringen, denen sie am meisten fehlt. Reichen Sie uns die Hand und helfen Sie mit, die Welt nicht nur für uns zu einem lebenswerteren Ort zu machen, sondern auch für diejenigen, die wenig haben.



## Das Calcutta Project – die Geschichte von der Nachhaltigkeit einer Studenteninitiative

### *Pater Ioannes' Kolumne*



Pater Dr. med Ioannes Chandon Chattopadhyay, FMH Pädiatrie und Tropenmedizin, M. in International Health, M. in Theologie, M.A. in Religionslehre, ist Benediktinermönch im Kloster Disentis. Er ist einer der Mitbegründer des Calcutta Projects und engagiert sich heute noch als Stiftungsratsmitglied. In einer wiederkehrenden Kolumne berichtet er von seinen Erlebnissen rund um das Calcutta Project.

Wie können Studierende ein Entwicklungsprojekt aufbauen, das nicht schon nach ein bis zwei Studentengenerationen wieder zusammenbricht, sondern wächst und nachhaltig wird? Im Calcutta Project ist dies gelungen, verbunden mit der einmaligen Gelegenheit, dass Schweizer Studierende durch ihre karitative Tätigkeit praktische Erfahrungen sammeln in Planung, Führung und Umsetzung im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit.

### **Am Anfang war eine Provokation**

Manchmal braucht man als Student einen kleinen Stoss, damit man von einer Inspiration berührt wird. So geschehen 1990 am Jahreskongress der IFMSA (International Federation of Medical Students' Associations) in der damaligen Tschechoslowakei. Die Schweizer Delegation wurde weitgehend von uns Basler Studierenden gestellt und war hochmotiviert, allerdings völlig unerfahren, was internationale Organisationen und ihre Funktionsweise betraf. Schon bei der Eröffnungsrede des Kongresses wurden wir heftig überrascht, als ein Vizedirektor der WHO den anwesenden Studierenden heftige Vorwürfe machte. Er nannte uns faul und träge, da wir keine Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt aufbauen würden. Wir könnten nicht die zukünftigen Leistungsträger im Gesundheitswesen sein, wenn wir nicht auch schon im Studentenleben Verantwortung für die Notlinderung in der Welt übernehmen würden. Völlig perplex hörten wir

seinen markigen Worten zu, doch seine Argumentation überzeugte uns sofort. Nachher sassen wir zusammen und beschlossen, ein eigenes karitatives Projekt aufzubauen. Wir hatten gute Kontakte nach Calcutta zu potentiellen Partnern. Organisieren konnten wir gut und Geld würde sich in der Schweiz schon finden lassen... Welchen Medizinstudenten, wenn nicht «uns Schweizern», könnte es schon gelingen, eine so ambitionierte Aufgabe zu meistern? Unsere völlige Unerfahrenheit kam uns dabei in idealer Weise zu Hilfe, hatten wir doch keine Ahnung, welchen Arbeitsaufwand wir uns da gerade selbst aufluden...

### **Zwei Dekane, die Mut machten**

Zurück an der Universität Basel formulierten wir einen Projektvorschlag, sammelten aus der Fachschaft Medizin eine Gruppe von interessierten Mitstudierenden und gewannen den potentiellen Partner in Calcutta für unsere Idee. Wir stellten unser Vorhaben dem Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Werner Stauffacher, sowie dem Studiendekan, Prof. Christian Fliegel, vor. Beide machten uns Mut und stellten sich vorbehaltlos hinter uns. Prof. Stauffacher sorgte sogar dafür, dass die Fakultätsversammlung das Calcutta Project offiziell unterstützte. Rückblickend zeigt sich, dass die beiden Dekane damit den entscheidenden Durchbruch unseres Engagements herbeiführten. Sie glaubten an uns, also konnten auch wir selbst an uns glauben. Sie gaben uns den Schwung, dass wir die vielen anstrengenden Jahre des Aufbaus in Angriff nehmen konnten. Wie wichtig ist es doch, junge Menschen bei ihren Visionen zu motivieren...

### **Calcutta, ein endloses Elend**

Was es bei unserer gemeinsamen Reise nach Kolkata nicht benötigte, war eine Bedarfsabklärung. Die Not war und ist unbeschreiblich. Es kam nicht von Ungefähr, dass Mutter Teresa Kolkata als Einsatzort wählte. Von Beginn weg war klar, dass unser Projekt nicht mehr bewirken würde als ein Tropfen auf dem heissen Stein. Doch dort, wo dieser Tropfen auftreffen würde, würde er den Armen dienen können. Eine grosse Freude für uns war, dass wir mit S. B. Devi Charity Home einen Partner finden konnten, der als kleine, lokale NGO zu uns passte und deren wichtigste Mitglieder zu diesem

Zeitpunkt bereits über 30 Jahre Erfahrung in der karitativen sozialen Arbeit verfügten. Schon im April 1991 wurde das Calcutta Project in Basel offiziell gegründet und im Juni nahm unser provisorisches Ambulatorium den Betrieb mit monatlich CHF 1'000 auf. Bis heute ist dieses Budget auf rund CHF 7'000 gewachsen, was ein äusserst bescheidener Betrag ist. Schliesslich betreiben wir damit ein eigenes Gesundheitszentrum sowie einen Kinderhort und haben vor Ort insgesamt ca. 70 Mitarbeitende.

### **Ein Aufbau, bei dem Zähigkeit und Ausdauer gefragt sind**

Dem Elan des Anfangs folgte jedoch sehr bald eine nicht enden wollende Kette von Schwierigkeiten. Obwohl das Calcutta Project rein karitative Hilfe zum Ziel hatte, wurde unser Partner vor Ort mit der gewaltigen Bürokratie und der gefrässigen Korruption konfrontiert. Getreu der Devise von Mutter Theresa, dass man nicht mit schlechten Methoden versuchen dürfe, etwas Gutes zu erreichen, weigerten wir uns standhaft, uns auf materielle «Gunsterweisungen» irgendwelcher Art einzulassen. Dies hatte zur Folge, dass uns die verschiedenen Behörden alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legten und wir auch kleinste Fortschritte hart erkämpfen mussten. Diese Schwierigkeiten hatten aber auch ihr Gutes – wir konnten unsere Zähigkeit und Ausdauer, aber auch unsere treue Partnerschaft beweisen. Nach rund zehn Jahren nahmen die Widerstände ab, weil sich unser Ambulatorium durch seine gute Arbeit etabliert hatte. In Basel wiederum waren wir mit der Kurzlebigkeit des Studentenlebens konfrontiert. Alle zwei bis vier Jahre fanden Generationswechsel statt, die mit einem Verlust von Know-how einhergingen. Auch fiel es uns nicht leicht, Spendengelder zu finden, denn Studierende verfügen selten über finanzkräftige Netzwerke.

Wir haben den Erfolg des Calcutta Projects nicht von Anfang an so geplant - vielmehr war es ein organisches Wachstum. Viele Menschen hier und in Kolkata haben durch ihren guten Willen, ihren Einsatz und ihre Ausdauer dazu beigetragen. In den 28 Jahren seines Bestehens konnten wir in Kolkata tausenden von Bedürftigen helfen. Ich, der ich viele von ihnen kennenlernen und sprechen durfte, möchte dies hier an ihrer Stelle tun und allen, die uns durch ihre Mitarbeit oder einen finanziellen Beitrag unterstützt haben, meinen tief empfundenen Dank aussprechen!



## Frequently Asked Questions (FAQ): Teil 2

In diesem Infobulletin setzen wir unsere Serie fort, in der wir die Fragen, die uns häufig gestellt werden, kurz und knapp beantworten. Sollten Sie weitere Fragen zum Calcutta Project haben, beantworten wir Ihnen diese natürlich auch gerne direkt per Mail. Oder besuchen Sie uns auf Facebook, Instagram oder auf [www.calcutta-project.ch](http://www.calcutta-project.ch).

### **In welchen Bereichen engagiert sich das Calcutta Project Basel?**

Das Calcutta Project leistet gemeinsam mit einem indischen Partnerverein Entwicklungszusammenarbeit in Kolkata, Indien. Wir wollen die Gesundheitsversorgung von sozial benachteiligten Menschen verbessern. Dafür sind wir in der Altstadt und im Rotlichtviertel Sonagachi mit Präventionsprogrammen und einem Ambulatorium aktiv. Ausserdem betreiben wir einen Kinderhort inkl. einer Schlafstelle, um Kindern von Sexarbeiterinnen einen sicheren Ort zu bieten, solange ihre Mütter arbeiten.

### **Mit wem arbeitet das Calcutta Project Basel in Indien zusammen?**

Wir arbeiten seit der Gründung 1991 mit dem Verein S. B. Devi Charity Home (SBDCH) zusammen. SBDCH wurde ebenfalls 1991 gegründet und verfolgt die gleichen Ziele wie wir. Zusammen konnten wir bereits viele Projekte vor Ort realisieren. Um den guten Kontakt zu pflegen, finden regelmässig Delegationsreisen nach Indien statt und einige der indischen Mitarbeitenden haben auch bereits Basel besucht.

### **Wer arbeitet für das Calcutta Project und S. B. Devi Charity Home?**

Im Calcutta Project Basel arbeiten etwa 20 Studierende in den beiden Teams PR/Fundraising und der Fachkommission. Die Geschäftsleitung setzt sich aus acht Studierenden zusammen. Der Stiftungsrat besteht zudem aus sieben Mitgliedern, welche die Studierenden unterstützen. Alle Mitglieder vom Calcutta Project in der Schweiz arbeiten ehrenamtlich. Bei unserem Partnerverein S. B. Devi Charity Home arbeiten etwa 45 Personen. Die Ärzte engagieren sich meist ehrenamtlich für die Programme. Die sonstigen Mitarbeitenden sind fest angestellt, z. B. als Programmverantwortliche.

## Die (un)endliche Geschichte der «First Aid Kits»

Von Leslie Müller

Der Schulärztliche Dienst begann vor ein paar Jahren, Erste-Hilfe-Boxen an Schulen zu verteilen. Die Idee war, die punktuelle medizinische Versorgung ganzjährig zu gewährleisten. Die Bereitstellung dieser «First Aid Kits» ist jedoch mit Kosten verbunden, die im regulären Budget des S.B. Devi Charity Home und des Calcutta Project nicht einberechnet sind.

Die Bereitstellung der Boxen war auf der Delegationsreise 2018 ein zentrales Thema. Da die Regierung theoretisch den Besitz von «First Aid Kits» vorschreibt, besitzen einige Schulen bereits eine Box. Daher wurde während der Delegation festgelegt, dass wir ausgewählten Schulen, denen die finanziellen Möglichkeiten fehlen, eine Box samt Inhalt übergeben. Dabei müssten zwischen 150 und 300 Boxen finanziert werden. Eine Box würde 500 Rupien kosten (ca. 7 CHF). Das Auffüllen würde sich dann auf 100 Rupien belaufen. Der Plan war, die Boxen innerhalb eines Jahres an die ausgewählten Schulen zu verteilen. Im zweiten Jahr sollten die Schulen die Materialien zu erschwinglichem Preis bei uns beziehen können.

Die Bereitstellung der «First Aid Kits» verzögerte sich jedoch. Das S.B. Devi Charity Home konnte keine Organisation finden, die Materialien für das Auffüllen der Boxen spenden würde. Auch dem Calcutta Project fehlten die Möglichkeiten, als alleiniger Spender zu fungieren.

Mitte 2018 beendete Janine Steinmann ihre Tätigkeit als Monitorin des Schulärztlichen Diensts. Zuvor hat sie jedoch mit viel persönlichem Effort 50'000 Rupien (ca. 700 CHF) gesammelt. Das bedeutet, dass wir dank dem unglaublichen Engagement von Janine und ihren Angehörigen diesen Betrag Ende 2018 nach Indien überweisen konnten. Um die Bereitstellung der «First Aid Kits» auch nach der ersten Phase zu gewährleisten, wird das Calcutta Project für die Folgejahre 30'000 Rupien und das S.B. Devi Charity Home 20'000 Rupien fundraisen (420 bzw. 285 CHF).

Die Rückmeldung der indischen Monitore Nitya und Tapas ist sehr positiv. Die Boxen konnten planmässig gekauft und in den Schulen verteilt werden. Stolz schicken sie uns Fotos, die uns das Gelingen des Projektes bestätigen. Sie finden sie auf [www.calcutta-project.ch](http://www.calcutta-project.ch) unter "News".

## Interview mit Subhashish, 38 Jahre, Kinderarzt

### Was ist deine Aufgabe und wie oft bist du im Einsatz?

Ich arbeite gerne freiwillig für die Kinder. Manche bekommen keine Behandlung, weil sie zu teuer ist. Wir geben unser Bestes, sie zu behandeln. Ich helfe drei Tage pro Woche im Programm. Sonst arbeite ich in einer privaten Praxis. Ich arbeite hier schon seit 10 Jahren.

### Was bedeutet der Schulärztliche Dienst für dich?

Es ist eine sehr gute Idee. Wenn wir die Kinder schon mit 6, 7 oder 8 Jahren regelmässig untersuchen, können wir vielen Krankheiten vorbeugen, wie Zahnprobleme, Anämie, Durchfallerkrankungen oder Wurminfektionen. Für Behandlungen verweisen wir sie ans Ambulatorium.

### Was war der schönste Moment in deinem Leben?

Ein Gesundheits-Checkup im Rotlichtmilieu, wo die Kinder wirklich die Untersuchung brauchen und wir auch Krankheiten vorbeugen können.

### Was wünschst du dir für die Zukunft des Programms?

Ich möchte die Servicequalität verbessern und verhindern, dass die Untersuchung ausfällt, denn sie sollte wirklich jedes Jahr stattfinden. Aber das ist im Moment nicht möglich.



## Wir stellen uns vor: Mitglieder des CP Basel



### Corinne Bächtold:

«Ich bin 24 Jahre alt und studiere Lateinamerikastudien an der Uni Bern. Seit April gehöre ich zum PR-Team. Vor ein paar Monaten habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, mich in Basel ehrenamtlich zu engagieren. Das CP hat mich sofort begeistert, weil es fast ausschliesslich von Studierenden und auf freiwilliger Basis betrieben wird. Da ich einen Bachelor in Medienwissenschaft habe, bietet das Projekt mir ausserdem einen interessanten Einblick in die Kommunikationsarbeit. Auch der menschliche Faktor hat mich sehr angesprochen, ich wurde von Anfang an sehr herzlich aufgenommen und ermutigt, mich einzubringen!»

### Alle Mitglieder des Calcutta Project Basel

**Stiftungsrat:** Judith Heckendorn, P. Ioannes Chandon Chattopadhyay, Theo Amacher, Bettina Frei, Markus Lampert, Kate Molesworth, Marcel Braun

**Geschäftsleitung:** Stephanie Lange, Leslie Müller, Anika Züchner, Yvonne Siemann, Dominik Schwarzkopf, Anina Kläy, Anna-Judith Csizy-Botond, Sandra Stöckli, Daphne Stern

**Fachkommission:** Anna-Judith Csizy-Botond, Daphne Stern, Linda Falcetta, Marie Schenkel, Aileen Diewald

**Public Relations:** Judith Heckendorn, Yvonne Siemann, Stephanie Lange, Anika Züchner, Laurence Lutz, Menorca Chaturvedi, Anne Mayer, Anina Kläy, Chiara De Angelis, Corinne Bächtold, Arka Banerjee, SriHarsha Thungathurthy, Natalia Tousiaki

**Finanzen:** Sandra Stöckli